„Der Courier"
ist die führende Zeitung für die deutsch sprechenden Canadier.

Der Bezugspreis für die an jedem Mittwoch erscheinende Ausgabe von 8 bis 24 Seiten beträgt jährlich $3.00 bei Vorausbezahlung. Versandpreis nach dem Auslande $4.00.

Man schreibe an den „Courier", 1835 Halifax Str., Regina, Sask., oder komme persönlich in unsere Geschäftsräume und Druckerei: 1835—1837 Halifax Straße, Regina, Sask.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen

Anzeigen haben den größten Erfolg. Nachweislich 19,407 Leser.

Anzeigenraten auf Verlangen mitgeteilt.

Der Courier

Organ der deutsch sprechenden Canadier

"THE COURIER"
IS THE LEADING CANADIAN PAPER IN THE GERMAN LANGUAGE.

Subscription price for the regular issue of from 8 to 24 pages, appearing every Wednesday, $3.00 yearly in advance only.

Address: "The Courier", 1835 Halifax Str., Regina, Sask., or call at our offices and printing plant, 1835-1837 Halifax St. Regina, Sask.

'Ads" are always successful, as "The Courier" is by far the best medium to reach the many thousands of prosperous German-Canadians in cities and country districts throughout the Canadian West.

German-speaking farmers are progressive and possess an enormous buying power. You want this trade! Advertise in "The Courier". Sworn Circulation 19,407 paying Subscribers. Advertising rates on application.

15. Jahrgang | 12 Seiten | Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 11. Oktober 1922 | 12 Seiten | Nummer 49

Frankreich und England sollen sich geeinigt haben

Beratungen wieder aufgenommen.

Paris, 9. Oktober. — Frankreich unterstützt Großbritannien gegen die Türken. Lord Curzon und Premier Poincare trafen die Vereinbarung, daß den Kemalisten nicht erlaubt werden soll, Thrazien vor Abschluß des Friedens zu betreten. Die Griechen müssen sofort mit der Räumung von Thrazien beginnen. Den abziehenden Griechen folgen die Alliierten auf dem Fuße. Einen Monat nach Entfernung der Griechen dürfen die Türken hereinkommen und eine Zivilverwaltung errichten. Ihre Armeen dürfen nicht in Thrazien eindringen oder die Straße überschreiten. Dies war die Antwort auf Mustapha Kemals Ultimatum. Diese allgemeine Vereinbarung wird den Kabineiten von Frankreich und England, die in Sitzung sind, unterbreitet und von dem hiesigen italienischen Vertreter nach Rom verwiesen. Es besteht aber wenig Zweifel, daß alle annehmen und daß die Einzelheiten heute noch ausgearbeitet werden. Die alliierten Generale können dann ihre Konferenz in Mudania unter vollem gegenseitigen Einverständnis über die Bedingungen, welche den Türken geboten werden, wieder aufnehmen.

Mudania Konferenz fortgesetzt.

Mudania, 9. Okt. — Die Sitzungen der Konferenz wurden wieder aufgenommen. Wegen der spätem Ankunft der britischen Anweisungen aus England war gestern Abend keine formelle Sitzung. Die alliierten Generale berieten aber bis tief in die Nacht.

Appell an Amerika.

Athen, 9. Okt. — Die thrazischen Vertreter im griechischen Abgeordnetenhaus kabelten an Präsident Harding und den amerikanischen Kongreß. Sie ersuchen um ihre Beihilfe, um ausreichende Garantien zum Schutz der Griechen, Armenier und der andern christlichen Volksstämme im östlichen Thrazien zu erlangen, falls die Griechen die Provinz räumen.

Sultan dankt „wieder" ab.

London, 9. Okt. — Die hiesige russische Delegation ist durch Funkspruch aus Moskau benachrichtigt, daß Sultan Mohammed von der Türkei abgedankt hat. Der Bericht ist nicht bestätigt. Die Moskauer Depesche sagt, daß der Sultan seinen Vetter Abdul Medjid Effendi, der als Medjid der Zweite bekannt sein wird, zu seinem Nachfolger ernannt hat.

Rom, 9. Okt. — Der Papst hat durch Botschafter, die an die Alliierten, Mustapha Kemal und Georg von Griechenland gerichtet sind, um Frieden im nahen Osten. Er forderte Kemal und Georg den Zweiten auf, eine Fortsetzung des Krieges zu vermeiden.

Verhängnisvoller Zusammenstoß verhütet

New York, 10. Oktober. — Der Red Star Dampfer „Gothland", einem Zusammenstoß mit einem anderen atlantischen Schiff von 10,000 Tonnen mit knapper Not entgangen, brachte 400 Passagiere in den Hafen, die ihre aufregenden Erlebnisse während eines 42 Stunden dauernden Orkans erzählten. Es war der gleiche Sturm, welcher die „Aquatania" beschädigte. 45 bis 50 Fuß hohe Wogen ergossen sich über die Decks der „Gothland" und rissen den Funkspruch-Apparat weg. Nach der Schiffsbesatzung blies der Wind mit einer Schnelligkeit von 85 bis 100 Meilen die Stunde. Während die „Gothland" hilflos im Meer trieb, wurde der Transportdampfer „Menominee" kaum eine Meile entfernt gesichtet, mit Richtung auf die „Gothland". Infolge der riesigen Wogen konnten sich die Auslugwachen vorher gegenseitig nicht sehen. Oel wurde auf das Wasser geschüttet und die „Gothland" gelangte aus dem Kurs des anderen Schiffes. Die beiden fuhren kaum 200 Fuß entfernt aneinander vorbei.

Aufsehenerregendes Schreiben

Eine offene Drohung.

London, 10. Okt. — Großes Aufsehen erregt ein Schreiben von Andrew Bonar Law, welches die Haltung der britischen Regierung in der nahöstlichen Krise billigt. Die Ankündigung gilt als gleichbedeutend mit einer direkten Drohung, die britischen Truppen vom Rhein zurückzuziehen und die Entente völlig zu enden, wenn Frankreich sich der britischen Politik im nahen Osten nicht anschließt. Bonar Laws Stellung als mögliches Haupt einer konservativen Regierung naher Zukunft und seine vertrauten Beziehungen mit verschiedenen der jetzigen Minister geben seiner Auffassung besonderes Gewicht.

Man nimmt sogar an, daß die Kabinettsmitglieder, besonders Lloyd George und Kolonialsekretär Churchill, mehr als vorherige Kenntnis von dieser Auslassung hatten, im Augenblick als Auslandminister Curzon nach Paris geschickt wurde. Die allgemeine Meinung der Zeitungen geht dahin, daß der Brief zeitgemäß und lobenswert ist.

Wichtige englisch-russische Verhandlungen

Berlin, 10. Okt. — In Berlin werden wichtige Verhandlungen stattfinden, von denen ein Wechsel in den Beziehungen zwischen Rußland und England erwartet wird. Leonid Krassin, der russische Handelsminister, wird in einigen Tagen hierher kommen, um mit Max Litwinoff, der Rußland in der Konferenz im Haag vertrat, über Ratifizierung des zwischen Krassin und dem britischen Finanzmanne Urquhart zustande gekommenen wirtschaftlichen Abkommens zu beraten. Das Abkommen wird von den radikalen Kommunisten in Moskau bekämpft, die darin einen Sieg des Kapitalismus sehen. Wenn das Abkommen von der Sowjetregierung gutgeheißen werden sollte, würde eine neue Lage im Nahen Osten entstehen, wo Rußland jetzt in der Dardanellenfrage England feindlich gegenüber steht. Die Türken würden ohne russische Unterstützung machtlos sein. Wenn Rußland und England zu einer Einigung kämen, würde die Lage im Nahen Osten sich sofort bessern und die Möglichkeit einer friedlichen Lösung viel näher gerückt sein.

Unterbrechung der Mudania Verhandlung

Kemals Vertreter bestehen auf Uebergabe Thraziens.

London, 9. Oktober. — Die Konferenz in Mudania ist nicht zu Ende, aber es trat eine Stockung ein und die Verhandlungen können erst fortgesetzt werden, wenn die britische und französische Regierung die Lage erwogen haben. Lord Curzon, der Auslandminister, wird sofort nach Paris reisen, um mit Premier Poincare zu beraten.

London, 7. Okt. — Eine neue Krise entstand in der Lage im nahen Osten. Die Konferenz in Mudania wurde plötzlich vertagt, nachdem Ismet Pascha, Vertreter der Angora-Regierung, verlangt hatte, daß die Türken vor jeder Friedenskonferenz das östliche Thrazien besetzen dürfen.

Ismet sagte den alliierten Generalen, wenn die Türken Thrazien nicht friedlich haben können, so besitzen wir „die Mittel, um unsern Entschluß durchzuführen." Vorher hatten die griechischen Delegierten erklärt, daß sie im Notfalle kämpfen werden, um die Provinz zu behalten. Die französischen Delegierten teilten mit, daß sie angewiesen sind, die türkische Forderung zu unterstützen. Hierdurch kam eine endgültige Spaltung, die Türken und Franzosen stehen gegen die Briten und Italiener. Die alliierten Generale vertagten darauf die Sitzung und fuhren nach Konstantinopel, um mit den Hochkommissaren zu beraten.

Angora, 9. Oktober. — Mustapha Kemal sandte folgende Botschaft an die Bevölkerung von Konstantinopel: Ich entbiete meinen Freunden in Konstantinopel meinen Gruß und hoffe sie bald persönlich zu treffen. Der Frieden wird unter Verwirklichung unserer nationalen Bestrebungen geschlossen. Die ganze Welt ist jetzt mit uns, die Menschheit lobt uns. Sogar in Großbritannien begünstigen die vernünftig Denkenden unsere Sache, viele seiner öffentlichen Persönlichkeiten, die uns bisher bekämpft, haben die Wahrheit erkannt und ihre Haltung gegen uns geändert."

Konstantinopel, 9. Okt. — Die Grenadiergarden, das britische Eliteregiment, zogen heute nach dem Zusammenbruch der Mudania Konferenz und der Annäherung kemalistischer Reiterei an die frühere türkische Hauptstadt in Konstantinopel ein. Das britische Regiment, welches die „Empress of India" gebracht, zog mit Musik und wehenden Fahnen durch die Straßen und die europäische Bevölkerung brach in wilden Jubel aus. Christen stehen in den Truppen ein Bollwerk gegen die ottomanische Drohung, Konstantinopel mit Gewalt zu nehmen und durch Thrazien zu ziehen, wenn die Alliierten das Gebiet nicht sofort an Kemal abtreten.

Konstantinopel, 9. Okt. — Das Ergebnis der hiesigen Verhandlungen wird nicht mitgeteilt. Man gibt zu, daß die Lage sehr ernst ist, hofft aber noch immer eine Grundlage für ein gemeinsames Abkommen unter der britischen, französischen und italienischen Delegation zu erreichen. Nach verspäteten Depeschen aus Mudania dürfen die Griechen an der Konferenz nicht teilnehmen, werden aber über alle gefaßten Beschlüsse durch Vertreter der Alliierten verständigt. Oberst Plastiras, der erste griechische Delegat, sagte, das griechische Heer sei bereit, sofort zur Verteidigung von Thrazien ins Feld zu ziehen.

Deutscher Unterricht

Philadelphia, 10. Oktober. — In der Sitzung des Verwaltungsrates der Deutschen Gesellschaft von Pennsylvania wurde von W. W. Hauchmann, Mitglied des Schulkomitees, die erfreuliche Mitteilung gemacht, daß die Anmeldungen zu dem im soeben begonnenen neuen Schuljahre wieder aufgenommenen deutschen Unterricht in den Hochschulen überraschend zahlreich gewesen sind. Der Unterricht im Deutschen wird in sämtlichen Hochschulen von kompetenten Lehrern erteilt. Bemerkenswert ist der Umstand, daß die Beteiligung am deutschen Unterricht in den Mädchen-Hochschulen größer ist als in den Knaben-Hochschulen. In vielen Fällen wurde die Erlernung der deutschen Sprache der der französischen oder spanischen vorgezogen. Auch in den Sonntags- und Gemeindeschulen wird jetzt Deutsch wieder in demselben Umfange wie vor dem Weltkrieg gelehrt.

Bolschewiki reformieren Gottesdienst

Moskau, 10. Oktober. — Die Bewohner von Moskau wandern des Sonntags neugierig von Kirche zu Kirche. Sie suchen herauszufinden, welche Art von zwei neuen, vereinfachten Gottesdiensten ihnen am meisten gefällt. Das Herkommen hatte sie an die umfassenden Rechte der orthodoxen Kirche gewöhnt, welche die Religion in den alten Tagen im ganzen Lande monopolisierte. Jetzt wissen sie kaum, wohin sich wenden. Infolge der Prozessierung von Geistlichen wegen Widerstands gegen die Beschlagnahme von Kirchenschätzen wurde Patriarch Tikhon abgesetzt und die Kirche reorganisiert. Erzbischof Antonin, Leiter der Bewegung gegen Tikhon, wurde von einem Konklave zum Metropolitan von Moskau gewählt. Er überwarf sich aber mit Mitgliedern seiner eigenen Organisation und gründete eine neue Gruppe, welche für die „Kirche der Wiedergeburt" wirken will. Durch Eingreifen der Regierung wurde ein ernster Streit vermieden und Antonin bleibt im Amt. In seiner Kirche wird aber ein ganz verschiedener Gottesdienst abgehalten, als in den Kirchen des „neuen Lebens." Bei diesen ist der alte orthodoxe Dienst nur wenig geändert, Antonin tritt aber für Einfachheit ein. Er entließ seine Chöre, beseitigte die geheimen Altäre und hält seine Gottesdienste in der russischen Sprache. Nur die Gemeinde singt. Die Moskauer Kirchen haben jetzt größere Gemeinden als seit vielen Jahren. Hunderte von Priestern kamen aus den Provinzen nach der Hauptstadt, um sich mit der Kirchenreform vertraut zu machen. Die Sowjetregierung kümmert sich um die besonderen Formen des Gottesdienstes nicht, läßt aber keinen ernsten Streit unter der Regierungsüberwachung von Kirchen zu. Beide Gruppen haben Vertreter in der Regierungskommission.

Petersburg soll wieder Hauptstadt werden

Petrograd, 10. Okt. — Viele Bewohner dieser gespensterhaften Stadt, die Peter der Große gebaut hat, um den Mittelpunkt von Rußlands Macht zu bilden, hoffen, daß die Hauptstadt wieder eines Tages nach Petrograd verlegt wird. Amtliche Andeutungen, wonach die Bolschewiki die Hauptstadt aus Moskau hierher zurückverlegen werden, fehlen. Allein die Petersburger stützen ihre Hoffnung darauf, daß Petersburg für Regierungszwecke gebaut wurde und sich zur Unterbringung staatlicher Büros weit mehr eignet als das überfüllte Moskau. Wenn die Bolschewiki-Beamten ihre Angst vor auswärtigen Angriffen verlieren, so muß nach Meinung der Petersburger die Regierung nach der Stadt zurückverlegt werden, welche bequeme Quartiere bietet und zu Land und zur See in unmittelbarer Nähe von West-Europa liegt.

Solange die Furcht vor Angriffen besteht, sind die gleichen Gründe von Petrograds Lage für eine Hauptstadt gefährlich. Finnland ist zu nahe, der finnische Meerbusen und die Neva bieten fremden Kriegsschiffen Ankerplätze. Umsichtige Bürger kaufen jetzt Grundeigentum in Petrograd und halten es für den Tag, da die nunmehr fast entvölkerte Stadt abermals die dicht besiedelte Hauptstadt sein wird. Im Hafen von Petrograd war diesen Sommer rege Tätigkeit, indessen sind die meisten Fabriken geschlossen und die Straßen sehen im Vergleich zu dem geschäftigen Moskau wie Dorfgassen aus. Große Regierungsgebäude, die an großen Plätzen liegen, sind jetzt durch kleine Büros der Hauptministerien in Moskau besetzt. Große Paläste stehen leer oder sind in Museen verwandelt, nur wenige Stunden jede Woche offen und selbst da nur von Touristen oder Kunstschülern besucht.

Französische Weizenernte knapp

Paris, 10. Oktober. — Frankreichs diesjährige Weizenernte ist um ein Viertel geringer als die vorjährige gewesen und steht um über ein Drittel hinter einer Durchschnittsernte zurück, wie aus statistischen Angaben erhellt, die seitens des Ackerbauministers veröffentlicht wurden. Die Roggenernte ist gleichfalls ungenügend, aber die Hafer- und die Gerstenernte sind besser, als im verflossenen Jahr. Die Weizenernte wird auf 64,000,000 Quintals gegen 88,000,000 Quintals im verflossenen Jahre und gegen eine Normalernte von 94,000,000 Quintals geschätzt. Der Ausfall wird durch Verringerung des bestellten Areals und ungünstige Witterung motiviert. Die Regierung hat bereits 7,000,000 Quintals Weizen in den Ver. Staaten sowie in Canada gekauft.

An alle unsere Leser

Für die meisten unserer Leser ist es jetzt rechte Erntezeit. Unsere Farmerleser haben ihren Weizen meistens gedroschen und bringen ihn in die Stadt. Und aus der Stadt nimmt der Farmer dann seine schönen Dollars mit heim. Er fährt nicht eher fort, bis er sein Geld oder den Scheck dafür in der Tasche hat, denn er kann nicht hinter dem Käufer herlaufen und betteln, bis er seine Dollars bekommt.

Auch für den „Courier" sollte jetzt die Erntezeit beginnen.

Das ist die Zeit, wo die Dollars einlaufen für das vergangene und kommende Jahr. Viele Leser schulden uns auch noch alte Schuld. Das kommt zum Teil durch die Fehlernten der letzten Jahre. Der Farmer konnte kaum seinen allernotdürftigsten Verpflichtungen nachkommen. Wir wußten nur allzugut, daß der Farmer nicht bezahlen kann und haben infolgedessen von einem Jahr zum andern gewartet und haben ihm den „Courier" von einem Jahr zum andern zugesandt. Wir haben zwar keine Checks von solchen rückständigen Farmerlesern in der Hand, aber wir vertrauen auf ihre Ehrlichkeit. Jeder gute Deutsche sieht es als Pflicht und Ehrensache an, seine Zeitung zu bezahlen. Manche haben unserer Bitte schon Folge geleistet, für den „Courier" bezahlt und ihn neu bestellt. Alle anderen bitten wir recht herzlich, bald zu folgen. Wohl ist der Weizenpreis in diesem Jahre verhältnismäßig niedrig, aber der Ertrag ist in den allermeisten Distrikten sehr gut und da sollte es nicht allzuschwer sein, den kleinen Betrag für die deutsche Zeitung aufzutreiben. Der „Courier" hat seit acht Jahren überhaupt keine Ernte gehabt; wir haben uns durch all die Jahre nur so durchschlagen müssen. Deswegen konnten wir auch an keine bedeutende Verbesserung der Zeitung denken. In diesem Herbst gedenken wir jedoch, eine große Verbesserung vorzunehmen und da ist es selbstverständlich, daß wir das nur mit Hilfe unserer Leser tun können. Wir müssen nebenbei dringende Zahlungen machen und setzen unser ganzes Vertrauen auf unsere Leser. Wenn Jeder sein Lesegeld bis Neujahr bezahlen würde, wären wir imstande, unsere Zeitung zu vergrößern und den Lesestoff zu vervielfältigen. Der gelbe Zettel auf Ihrer Zeitung zeigt genau, bis wann die Zeitung bezahlt ist.

Geld sende man am besten per „Money Order", „Postal Note" oder eingeschriebenen Brief. Wer selbst nach Regina kommt, spreche bitte in der Courier-Office vor.

Zur Bequemlichkeit unserer Leser, die ihr Geld einsenden, haben wir auf Seite 8 einen Bestellzettel gedruckt.

Mit freundlichem Gruß

Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd.

1835 Halifax Str. — Regina, Sask.

Hindenburgs 75. Geburtstag

Hannover, 10. Okt. — Feldmarschall von Hindenburg, die markanteste deutsche militärische Persönlichkeit im Weltkrieg, beging seinen 75. Geburtstag durch den Erlaß einer Warnung, daß Deutschland nicht ewig in Elend und Schande leben könne.

In einem Interview sagte der große Heerführer:

„Ich hoffe, daß Deutschland bald bessere Zeiten sehen wird. Keine Nation ist je durch leere Phrasen groß und mächtig geworden.

„Deutschland bedarf heute Männer, die imstande sind, im richtigen psychologischen Augenblick die bestgeeignetste auswärtige Politik zu inaugurieren.

„Das Angebot anderer Nationen, Deutschland zu helfen, wieder auf die Füße zu kommen, dürfte dann schneller zu erwarten stehen, als wir uns träumen lassen."

Als dem Feldmarschall zu seiner Gesundheit und seiner Frische gratuliert wurde, erwiderte er lächelnd: „Auf 75 Jahre zurückzuschauen, ist eine lange Zeitspanne, aber ich fühle mich jung und kräftig. Ich kann die Berge immer noch erklimmen und Rehe schießen."

Letzte Nachrichten

New York. — Die deutsche Mark sank auf 3¾c für hundert.

London. — Weitere Verstärkungen wurden nach dem nahen Osten abgeschickt.

Mudania. — Die Vorschläge der Alliierten wurden an die Angora-Regierung verwiesen. Die Konferenz vertagte sich.

Wladiwostok. — Zwischen „Weißen" und „Roten" finden heftige Kämpfe an der Spaßk-Front statt. Die Soviet-Regierung hat Truppen und Flugzeuge nach Wladiwostok gesandt.

Rochester, N. Y. — Wm. Wheeler ertränkte seine drei Kinder in einer Badewanne und schoß sich eine Kugel durch den Kopf, weil er keine Arbeit erlangen konnte.

Altona, Man. — Am hellen Tage wurde die Bank von Montreal um $2,300 beraubt.

Montreal. — Schwere Regengüsse löschen die Waldbrände aus und lassen Ueberschwemmungen befürchten.

Vancouver. — Der Polizist R. G. McBeath, Besitzer des Victoria-Kreuzes, wurde von einem betrunkenen Neger erschossen.

Midland, Ont. — Der Mangel an Eisenbahnwagen macht sich beim Getreidetransport fühlbar.

Toronto. — In Aerztekreisen ist man infolge mehrerer Starrkrampffälle nach Operationen, welche auf Mangel an Desinfektion des Verbandmaterials hinweisen, sehr beunruhigt.

Bahnunionen wollen sich mit Ford gegen Wallstreet verbünden

Cleveland, O., 11. Oktober. — Pläne für eine Vereinigung der Interessen von Henry Ford und der kooperativen Bank der Brüderschaft von Lokomotivführern zur Bekämpfung von Wall Street, wurden heute bekannt. Joseph Robert, Finanzagent der Bank, geht nächste Woche zu Ford nach Detroit. Er will Ford auffordern, sich W. E. Stone, dem Vorsitzer der Lokomotivführer und Präsidenten der Bank, anzuschließen, um die kooperative Bankbewegung nach New York zu tragen.

Zwei französische Offiziere getötet

Kairo, 10. Okt. — Bei einem Angriff auf das Automobil von Islim Pascha, Gouverneur von Hauran in Französisch Syrien, wurden zwei französische Offiziere getötet. Islim, sein Chauffeur und sein Sekretär sind verwundet.

Interessante Ausführungen eines englischen Arbeiterführers

London, 10. Okt. — Thomas Kennedy, Arbeitermitglied des Parlaments, war unlängst in Deutschland, um die Verhältnisse unter den arbeitenden Klassen kennen zu lernen. Bei Schilderung seiner Eindrücke zieht er interessante Vergleiche zwischen deutschen und britischen Arbeitern. Es gibt keine Arbeitslosen in Deutschland, schreibt Kennedy. Düstere Vorboten über die nächsten Monate sind vorhanden, aber bisher entging das deutsche Volk dem Kriegselend und Ungewißheiten, die hier unser Los sind. Die Unterschiede zwischen geschulten und ungeschulten Arbeitern sind in Deutschland weit weniger ausgeprägt als in Britannien. Zur Zeit meines Besuchs, als der Wechselkurs zwischen 4,000 und 6,000 Mark auf das Pfund stand, betrug der durchschnittliche Lohn annähernd 40 Mark die Stunde.

Selbstredend wäre es töricht zu behaupten, daß es in Deutschland keine Armut gibt. Kenner der Arbeiterlage sagten mir, daß die allgemeine Lebenshaltung heute schlechter ist als Alles, was die jetzige Generation deutscher Arbeiter gekannt hat. Indessen auch in den ärmsten Vierteln von Berlin sah ich nichts so Schmutziges wie die Armut und das Elend in den ärmsten Bezirken von Glasgow, Edinburgh, Leeds oder London. Die Republik besitzt ungeheuren materiellen Reichtum und intellektuelle Hilfsquellen, welche die militärische Niederlage nicht zerstört hat. Im Gegenteil, es kann sich bald zeigen, daß die militärische Niederlage neue Kräfte erweckte, indem sie das Leben des deutschen Volkes von der Herrschaft der militaristischen und imperialistischen Schichten befreit hat. Dem oberflächlichen Beobachter muß die feste Stärke des Landes in materiellen Hilfsquellen und produktiver Kraft Eindruck machen. Im Ackerbau und Forstwesen ist das Gebiet, durch welches ich gereist bin, das reichste und am höchsten entwickelte, das ich jemals sah. Die Erntetätigkeit war in vollem Gang und auch hier war der Gegensatz zwischen deutschen und britischen Methoden in die Augen fallend. In den industriellen Mittelpunkten gab es keine Zeichen von Niedergang oder Erschöpfung, rauchende Fabrikschlote wiesen vielmehr in genau der entgegengesetzten Richtung.

Angeblich viel österreichisches Geld in schweizer Banken

London, 10. Oktober. — Die Bewohner von Oesterreich verstecken ihr Geld. Es würde 10,000,000 Pfund erfordern, um Oesterreich finanziell wieder aufzurichten, aber Oesterreicher haben in Schweizer Banken einen auf 18,000,000 Pfund geschätzten Betrag. Diese Angaben enthält ein Bericht der britischen Abteilung für Ueberseehandel über die wirtschaftliche Lage von Oesterreich. Die psychologische Schwierigkeit, heißt es in dem Bericht, ist die Schwarzseherei, welche Initiative der Oesterreicher selbst hindert und sie eine Rettung lediglich vom Ausland erwarten läßt. Nach allgemeiner Schätzung sind ausländische Kredite von etwa 10,000,000 Pfund nötig, um Oesterreich durch Stetigung der Währung und Gründung einer neuen Emissionsbank aufzurichten.

Es ist ein offenes Geheimnis, daß viel größere Summen als diese von Oesterreichern in ausländischer Währung innerhalb und außerhalb des Landes aufbewahrt werden. Der Betrag wird auf 18,000,000 Pfund veranschlagt. Aber diese Summen liegen brach, weil die Eigentümer in die Regierung und die Zukunft des Landes kein Vertrauen haben. Die Schwierigkeiten lassen sich wohl am besten durch finanziellen Beistand überwinden, welchen Ausländer unter angemessener Kontrolle gewähren. Die Oesterreicher müssen aber zeigen, daß sie mitwirken wollen, indem sie wenigstens die ersten Schritte treffen, um ihr Haus wieder in Ordnung zu bringen. Einige Aussicht hierauf ist vorhanden.

Erzherzog Otto von Monarchisten als rechtmäßiger Thronfolger anerkannt.

Budapest, 10. Oktober. — Der frühere ungarische Ministerpräsident Graf Apponyi und Graf Zichy haben im Namen der Königspartei formell bekannt gemacht, daß diese Erzherzog Otto, den zehnjährigen Sohn des verstorbenen Kaisers und Königs Karl, als König von Ungarn auf den Schild erhoben habe. Sie gaben diese Erklärung vor dem Ministerpräsidenten Grafen Bethlen ab. Dieser weigerte sich unter Berufung auf den Beschluß der Nationalversammlung, durch den die Erbrechte des Hauses Habsburg aufgehoben sind, das Recht des Erzherzogs auf den Thron anzuerkennen.